

DAWN-Freitagstax

Nr. 47 vom 07. Dezember 2001

Eine Seite pro Woche aktuelle und kurze Informationen und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit
– bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ –
Jeden Freitag direkt zu Ihnen per FAX oder E-Mail.

IMPRESSUM: Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Simson. DAWN International Network, Akazienweg 2, D-79798 Jestetten; FAX: 07745-919531; E-Mail: freitagstax@t-online.de; Internet: www.freitagstax.de **Copyright © DAWN Europa.** Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet!
Jahres-Abonnement in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX-Empfänger: 60,00 DM, E-Mail: 50,00 DM (Kostenlose und unverbindliche Probeabos, (3 Ausgaben, auf Anfrage oder Empfehlung) Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: the-next-step@gemeinde-beratung.de

Afrika: Bereits 15 Prozent kennen Jesus Christus persönlich

„Afrika ist heute möglicherweise der fruchtbarste Boden für das Evangelium und damit für das Gründen von neuen Gemeinden“, berichten die Gemeindegründungsforscher Ngwiza Mkandela (Zimbabwe), Kuraj Chitima (Botswana) und Danie Vermeulen (RSA) auf einer Strategietagung der weltweit in 151 Ländern arbeitenden Dawn Bewegung im amerikanischen Colorado Springs. Im Jahre 1900 zählte man in Afrika etwa 1,6 Millionen evangelikale Christen (1,5% der afrikanischen Bevölkerung). Heute gibt es etwa 116 Millionen evangelikale Christen in Afrika, was 14,8 Prozent der Bevölkerung ausmacht.

Gemeindegründung ist effektiver als Gemeindegewachstum

Vermeulen war jahrelang Pastor traditioneller Gemeinden gewesen und hatte versucht, die verschiedensten Wege zu beschreiten, damit mehr Menschen zu Jüngern werden und die Lokalgemeinden wachsen. „Ich habe aber schließlich entdeckt, dass das Gründen neuer Gemeinden das geeignetste Mittel war, zu Jüngern zu machen,“ meint er. Aus seiner Gemeinde gingen 38 neue Gemeinden hervor, die insgesamt 6.000 Mitglieder haben. Heute entstehen überall in Afrika neue Gemeinden bzw. ganze Netzwerke von neuen Gemeinden.

Eine Meile breit, einen Zoll tief?

Der vom englischen Theologen John Stott geprägte Satz „Afrikas Kirche ist wie ein flacher Fluss: eine Meile breit, aber nur wenige Zentimeter tief“, stimmt heute so nicht mehr, meinen die afrikanischen Leiter. „Afrikas Spiritualität und Leidenschaft sind herausragend, es kommt darauf an, wie wir ‚Tiefe‘ definieren“, meinte Ngwiza Mkandela. „In dem Moment, wo wir Afrikaner aufhören, westliche Modelle von Kirchen und Leiterschaft zu kopieren, verlieren wir uns. Wo wir aber unser Erbe vor Gott in Würde antreten, entsteht Tiefe – und indigene Aufbrüche aller Art“, so Mkandela. Christliche Leiter wie Dion Roberts im westafrikanischen Abidjan leiten heute Gemeinden mit 200.000 Gottesdienstbesuchern. Die Nairobi Lighthouse Church, gegründet von Don Matheny, hat beispielsweise ihre Mitglieder derart gut ausgebildet, dass buchstäblich jedes Mitglied in der Lage ist, neu am Christentum Interessierte zu Jesus zu führen. Noch am selben Nachmittag besuchen Pastoren der Gemeinde die Neubekehrten, führen oft die gesamte Familie zu Christus und gründen mit den Neubekehrten neue Hauszellen. Die Gemeinde hat etwa 6.000 Gottesdienstbesucher.

Erhöhtes Wachstumspotential

Vermeulen schätzt das Wachstumspotential der christlichen Gemeinden in den nächsten 10 Jahren weitaus größer ein als das bisherige Wachstum der Kirchen in den letzten Jahren, und zwar aus folgenden Gründen:

- Das Wachstum der letzten Jahre geschah fast völlig ohne strategische Komponente, und war oft das Resultat von Groß-Evangelisation. Was durch eine strategische Komponente geschehen kann, zeige das Beispiel von Zimbabwe, wo die Kirchen in einem nationalen Strategieprojekt erfolgreich zusammengearbeitet haben, um 10.000 neue Gemeinden zu gründen.

- Das Technologiewachstum in Afrika hilft, auch entferntere Regionen leichter zu erreichen
- Die Kirche Afrikas gewinnt rasch ein missionarisches Selbstverständnis, sendet immer mehr Missionare aus, und finanziert diese auch.
- Die Offenheit für das Evangelium wächst weiter. Nicht nur führt Armut in persönliche Krisen, die Menschen zu Gott rufen lässt, sondern es ist vor allem AIDS. Da 71% aller AIDS-Fälle in Afrika auftreten, wurde die Krankheit zu Afrikas Problem No.1. Regierungen haben hier keine Antworten mehr, und Menschen, die vor dem Tod stehen, wenden sich immer mehr an Gott. Die Religion des Islam und Zauberdoktoren helfen hier offensichtlich nicht weiter, und so geschieht es, dass immer mehr Pastoren Beerdigungen zu Evangelisationen machen und Menschen zu Christus rufen.

Der Jesus-Film an der Moscheewand

„Ich habe kürzlich erlebt, wie 2.000 Moslems sich entschlossen haben, Jesus nachzufolgen“, so Vermeulen. „Wir kamen in ein moslemisches Dorf, um dort den Jesusfilm zu zeigen. Es gab dort keine einzige christliche Familie. Die mitgebrachte Leinwand war zu klein, und die größte weiße Wand im Dorf war die der islamischen Moschee. So fragten wir den Iman, den geistlichen Leiter der Moschee, und er willigte ein, dass wir dort den Jesusfilm zeigen konnten. An diesem Abend sahen Hunderte den Film, und bei dem evangelistischen Aufruf war der Iman der erste, der seine Hand als Zeichen erhob, dass er nun Jesus nachfolgen wollte. Beim nachfolgenden Gebet für Befreiung von dämonischen Mächten wurden derart viele Menschen befreit, dass die meisten Dorfbewohner unter diesem Eindruck dem Iman in seiner Entscheidung folgten. 2.000 Moslems wurden in 5 Tagen Christen, und 5 Gemeinden wurden gegründet, um die Menschen in ihrem neugefundenen Glauben weiterzuführen.“

Malawi: Die Romantik der Semantik

Danie Vermeulen, früher Pastor in Südafrika und heutiger Strategieberater für Gemeindegründungsbewegungen, berichtete von einem Gemeindegründer aus Malawi, der unter dem mehrheitlich islamischen Stamm der Yao in den letzten 30 Jahren etwa 30 neue Gemeinden gegründet hat. Die Mehrzahl dieser Gemeinden entstand durch sog. „power encounter“, dem Erweis des übernatürlichen Eingreifens Gottes wie etwa durch Heilungen und Befreiungen von dämonischen Belastungen. Beide saßen in einem Seminar in Südafrika, in dem einer der Sprecher darauf hinwies, wie wichtig gute theologische und missionswissenschaftliche Ausbildung für das Gründen von Gemeinden ist. Der Redner meinte schließlich: „Man kann keine Gemeinden unter Moslems gründen ohne Semantik zu verstehen!“ Der Gemeindegründer lehnte sich zu Danie hinüber und fragte: „Pastor, was ist Semantik?“ Danie antwortete ihm: „Ein kleiner Teufel“. „Oh, so klingt es auch“, meinte der Gemeindegründer erleichtert.

Quelle: Danie Vermeulen, DAWN Afrika; email: dcav@attglobal.net